

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 52

Artikel: Druckfehler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

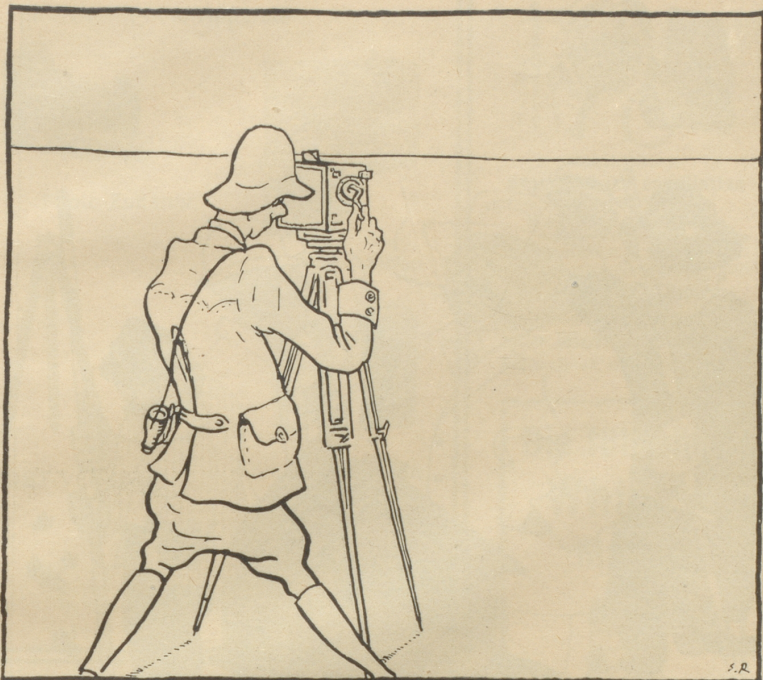
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Flugzeug nach Afrika



Herr Gouzy kurbelt ununterbrochen seit einigen Stunden die öde Wüste. Auf diese hochinteressanten Aufnahmen darf man daheim mit Recht gespannt sein.

Ein Schlaukopf

Wir hatten ein Terrarium eingerichtet, in dem nichts mehr fehlte als die Bewohner. Wegen des ständigen Regenwetters blieb unsere Jagd auf Eidechsen und Blindschleichen erfolglos. — „Dreißig Rappen für eine Eidechse!“ kündigt der Lehrer in seiner Verzweiflung an, „aber sie muß einen Schwanz haben; für eine Eidechse ohne Schwanz bezahle ich nichts.“ Er wollte damit die jungen Naturbeobachter zu einem sanften, schonenden Zugreifen veranlassen. In einem klugen Kopfe läuft eine Gedankenreihe ab: „Aber, Herr Lehrer, wenn man nur den Schwanz bringt?“ Der Schlaumeier hatte sich überlegt: Eine Eidechse mit Schwanz ist 30 Rp. wert, eine ohne Schwanz nichts, also muß der Wert im Schwanz liegen.

W. Krotach

Kindermund

Der Herr des Hauses war auf dem Christbaummarkt und hat einen schönen großen Baum heimschaffen lassen. Sein Töchterli wurde inzwischen von der Mama spazieren geführt. Es sollte ja nichts davon merken! Bei seiner Rückkehr in die Wohnung schnuppert es auffällig mit dem Näschen umher und sagt dann weise: „Mama, hier riecht es nach: O Tannenbaum!“

Lieber Rebelspalter!

Mein Freund und ich sitzen in einem halbleeren Tramwagen. Döfl leidet hier und da unter spassigen Vorfällen. Der Platz, auf dem ich sitze, paßt mir nicht, und ich ersuche meinen Freund, mit mir auf die Plattform zu kommen. Bei der nächsten Station steigen zwei äußerst nette Kinder von ca. 20 Jahren ein und setzen sich ausgerechnet auf unsere vorhin innegehabten Sitze. Döfls Phantasie schwillt an und er brummt mich an: „Sehst, jetzt wären uns die Beiden hübsch auf unsere Knie gesessen.“

*

Ich habe einen kleinen Neffen von sechs Jahren, und der hört interessiert zu, wie wir von einem Manne sprechen, der vor einigen Tagen ertrunken ist und noch heute im Fluß gesucht wird. Der Kleine meint: „Du, Onkel, kommen denn die Ertrunkenen nicht in den Himmel?“ — „Doch, warum fragst Du?“ — „Ja, dann ist es aber dünn, ihn noch zu suchen, wenn er doch schon oben ist!“

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

... und Friede auf Erden ...

(Text zu Bild auf Seite 1)

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Alles schläft, niemand wacht;
nur der Engel des Friedens geht
schauen wie es auf Erden steht —
noch sind Völker im Streit,
Haß im Herzen und Leid.

Glänzende Pracht, Licht statt Nacht
hatt' gebracht Friedens Macht;
doch der Mensch schließt Türe und Tor,
hat für friedliche Worte kein Ohr,
will nur Hader und Zank,
kennt nicht Liebe und Dank.

Friedensmacht, diese Nacht
gib, was zu Brüdern uns macht,
Menschen öffnen ihr finsternes Herz,
Engel froh geht himmelwärts;
sind wir alle uns nah —
Friede endlich ist da!

Burli

*

Der verschobene Sonntag

Die italienische Regierung hat den 28. Oktober, den Jahrestag des Mar-sches auf Rom, als allgemeinen Feiertag erklärt, an dem alle Betriebe still zu stehen und jegliche Arbeit zu ruhen hat. Dafür ist erlaubt, am darauf folgenden Sonntag zu arbeiten.

Es scheint bisher gar niemandem so recht klar geworden zu sein, was für eine eminent wichtige sozialpolitische Frage hier auf die einfachste Weise gelöst worden ist. Für unsere festfreundige Schweiz könnte sie von ungeahnter Bedeutung werden. Immer wieder jammern unsere gutmeinenden Blätter über die vielen Feste. Wie wäre es denn nun, wenn z. B. ein vierzehntägiges eidgenössisches Schützenfest nur noch erlaubt würde unter der Bedingung, daß an den vierzehn folgenden Sonntagen gearbeitet würde? So ginge weder Arbeitszeit noch Arbeitskraft verloren. Dann wäre es vielleicht endlich auch möglich, den ersten August als Nationalfeiertag zu erklären, womit unsere Bundesbehörde ja immer noch zögert im Hinblick auf die vielen andern nationalen Feste: Sechseläuten, Erster Mai, Zapfstrach, Knabenschießen, Narzissenfest, Zibelemärit usw. Vielleicht nimmt einer unserer gewiegten Politiker diesen Gedanken des verschobenen Sonntags auf. Denn er schließt ungeahnte Möglichkeiten in sich.

S.

Druckfehler

... Ein reizender, herziger Damenstolz verschönerte den Abend.

p. S.